

Bericht über die Arbeiten des XXVI. Baujahres

Autor(en): **Indermühle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **26 (1913)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht

über

die Arbeiten des XXVI. Baujahres

(1. Januar bis 31. Dezember 1912.)

Das Personal des Jahres war folgendes:

	1. Jan.	1. Juli	31. Dez.
Steinhauerpolier	1	1	1
Steinhauer	6	5	6
Bildhauer	—	1	—
Maurerpolier	1	1	1
Maurer	2	2	2
Schmied	—	—	1
Handlanger	2	2	2
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	12	12	13

nebst Zimmerleuten, Schlossern, Malern usw. aus Werkstätten hiesiger Meister.

Die Hauptdaten sind:

- 22. *Januar*: Drittes Gewölbe, südliches Seitenschiff, fertig verstärkt und renoviert.
- 27. *Januar*: Mit den Arbeiten im vierten Gewölbe des südlichen Seitenschiffes begonnen.
- 19. *Februar*: Mit diesem Gewölbe fertig geworden.
- 26. *Februar*: Gerüst für fünftes Gewölbe fertig erstellt und mit der Restauration begonnen.

3. *April*: Mit Gewölbe im dritten Joch des nördlichen Seitenschiffes fertig geworden.
12. *April*: Mit den Arbeiten am Äussern der Sakristei begonnen.
19. *Mai*: Mit den Arbeiten für das fünfte Gewölbe fertig geworden.
24. *Mai*: Gewölbe im sechsten und siebenten Joch gereinigt.
17. *Juni*: Arbeiten an der Sakristei beendet. Arbeiten an der Strebemauer begonnen.
5. *Juli*: Diese Arbeiten vollendet.
5. *August*: Arbeiten in der Taufkapelle beendet.
22. *August*: II. Strebebogen abgebrochen.
7. *September*: Bei diesen Bogen mit dem Versetzen begonnen.
7. *Oktober*: Fertig versetzt.
8. *Oktober*: Wieder in der Kirche an den Gewölben.
14. *November*: Zweites Gewölbe, Nordseite fertig.
1. *Dezember*: Mit den Arbeiten im ersten Gewölbe fertig.
11. *Dezember*: Gewölbe in Steigerkapelle begonnen.

Auch in diesem Jahre überwiegt die Gewölbesicherung im Arbeitsprogramm, während in der Bauhütte sich die fertigen Werkstücke häuften und nicht zum Versetzen kamen.

Die Ausführung der Fenstermasswerke zum Chor der Französischen Kirche, sowie einiger Türeinfassungen gab dem Verhältnis zwischen den Leistungen der Steinhauer und Maurer wieder das Gleichgewicht.

Über die Arbeiten am Äussern im Berichtsjahr lässt sich nicht viel Neues vorbringen. Die Erneuerung des zweiten Strebebogens brachte gegenüber den andern Bogenerneuerungen keine neuen Anforderungen, und die Arbeiten an der Sakristei waren ganz normale.

Anders die nun folgenden Arbeiten, die eigentlich ins Berichtsjahr 1913 gehören, jedoch schon 1912 vorbereitet wurden. Der Strebepfeiler der Südost-Ecke des südlichen Seitenschiffes soll erneuert werden. Der heutige Pfeiler datiert aus dem XVIII. Jahrhundert und ist vollständig verwittert. Die Fialenpyramiden waren bereits entfernt worden, weil sie einzustürzen drohten.

Bei der Grosszahl der Strebepfeiler über Seitenschiff ist zu konstatieren, dass die Aufbauten ein selbstverständliches Ausklingen aus dem Grundriss und den schweren Massen des Pfeilers bedeuten. Anders bei diesem Pfeiler. Die Betonung liegt mehr in der Lücke des grossen und des vorspringenden Pfeilers.

Bei näherem Zusehen empfindet man darin eine Unregelmässigkeit, die gar keine Berechtigung, ja mehr störenden Einfluss hat. Genauere Aufnahmen und Untersuchungen ergeben auch, dass die Grundrisse der einzelnen Teile sich nicht werkmässig decken, sondern nachträglich zusammengefflickt worden sind. Durch Einschnitte konnte denn auch annähernd ein ursprünglicher Aufbau festgestellt werden.

Das Resultat wird eine Fialengruppe sein, die in der Hauptsache das Pfeilermassiv ob dem Dache krönt, den vorspringenden Strebepfeiler der Mauer auflöst und beide Elemente bindet. Wenn angenommen wird, die leichten Architekturteile des Äussern, wie Brüstungen, Fialen usw. seien sehr oft erneuert worden, wird dies durch unsern Pfeiler bestätigt und damit der Wechsel in Form und Aufbau erklärt.

Mit der Erneuerung des Strebepfeilers wird auch die Abdeckung des Sakristei-Treppentürmchens und des Sakristei-Daches behandelt. Leider bewahrheitet sich unsere Meinung, das Türmchen sei mit einem steinernen

Helme abgedeckt gewesen, nicht. Das Abschlussgesims zeigt keine Spuren von Erneuerung; Behandlung und Steinmetzzeichen beweisen das Gegenteil. Das Ziegeldächlein muss nach der bisherigen Auffassung, nach der unsere Restaurationen geleitet sind, wieder hergestellt werden.

Das Dach der Sakristei dagegen wird wesentliche Änderungen erfahren. Das heute aufgesetzte, teilweise abgewalmte Pultdach wird ersetzt werden durch eine normal entwickelte Dachform, ähnlich derjenigen des Chorabschlusses. Heute durchschneidet das Dach ein Chorfenster; Glasziegel geben dem Fenster Licht. Alte Maueranschlüsse und eine alte Durchgangsöffnung vom Seitenschiff-Estrich in den frühern Sakristei-Estrich lassen deutlich seine ursprüngliche Form erkennen.

Eine weitere Aufgabe von besonderer Bedeutung und auch Tragweite bringt uns das Jahr 1913. Das Hauptportal soll restauriert werden. Vorerst wird es sich darum handeln, die fehlenden Teile der Architektur, Kreuzblümchen, Masswerkstücke usw., und an den figürlichen Darstellungen, die Nasen, Hände, Gewandkanten usw. zu ergänzen; dann durch irgend ein unsichtbares Mittel den Vögeln den Aufenthalt im Portal zu verleiden, und dann die heute noch vollständig unter einer grauen Farbschicht erhaltene farbige Behandlung wieder aufleben zu lassen.

Eine erschöpfende Beschreibung des Portals und der Vorhalle gibt Herr Bischof Stammeler in der Vereinsgabe des Kunstvereins des Kantons Bern vom Jahr 1897 in „Die Bildwerke in der Hauptvorhalle des Münsters zu Bern“. Die farbige Behandlung wird in dieser Publikation noch nicht erwähnt. Ohne hier einer eingehenden Behandlung und Besprechung der Bemalung vorzugreifen,

sei doch das Resultat der bisherigen Untersuchungen mitgeteilt. Im Gegensatz zu den meisten noch erhaltenen mittelalterlichen Kirchenportalen, die ohne Ausnahme vollständig bemalt und meistens mit Gold gefasst waren, zeigen bei unserm Portal nur die Figuren farbigen Schmuck. Die Farbe ist sorgfältig überlegt verwendet und dient fast mehr zum Unterstreichen der besondern bildhauerischen Schmuckteile. Die ganze Art der Bemalung erinnert an diejenige der beginnenden Renaissance. Die Architektur zeigt keine Farbspuren.

Die bisher durchgeführten Abdeckungen und Wiederherstellungsversuche lassen eine vornehme Wirkung erwarten, die sicher auch überzeugte Gegner der farbigen Behandlung erfreuen wird.

Bern, im September 1913.

Indermühle, Architekt.